



Starkes Brennen und extremer Juckreiz

Von C. Schnurpfeil

Münster. Auch für den Arzt sei diese genetisch bedingte Hauterkrankung eine große Belastung, sagt Prof. Dr. Heiko Traupe von der Hautklinik des Universitätsklinikums Münster. Die Möglichkeiten, die man den Patienten anbieten kann, sind sehr begrenzt. Traupe spricht von Ichthyosen. Der Volksmund nennt die Krankheit Fischschuppenkrankheit.

1000 bis 2000 Patienten sind in Deutschland von der schweren Form betroffen. Bei 20000 Menschen treten mildere Krankheitssymptome auf, oft mit Neurodermitis. Das Bundesforschungsministerium hat jetzt ein bundesweites Netzwerk eingerichtet und 1,3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um Ichthyosen-Patienten besser zu helfen. Dessen Sprecher ist Prof. Dr. Traupe. Am Donnerstag (1. April) wird es um 15 Uhr im Hörsaal der Universitäts-Hauptklinik eröffnet.

Kinder, die von Geburt unter der Krankheit leiden, haben keine zarte, rosige Babyhaut. Ihr Körper ist von einem festen Hornpanzer umhüllt. Säuglinge müssen die ersten Lebenswochen auf der Intensivstation verbringen. Sie verlieren Wasser über die Haut und müssen in einen Brutkasten mit hoher Feuchtigkeitzufuhr. Dort löst sich die Hornschicht ab. Lebenslang quälen die Patienten starkes Brennen, Rötungen der Haut und extremer Juckreiz.

Schwer betroffene Patienten baden täglich eine dreiviertel Stunde in Wasser mit speziellem Öl, damit sich die Hautschuppen lösen, erklärt Traupe. Gerade in der Pubertät eine große Belastung.

Die geringen Erkrankungszahlen sind der Grund dafür, dass die Pharmaindustrie nicht nach geeigneten Spezialmedikamenten forscht. International beschränkten sich Mediziner vorwiegend auf die Ursachenforschung, so Traupe. Er zeigt ein Querschnitt-Foto von gesunder Haut. Wie ebene Berge wölben sich die Hautschichten auf dem Foto. Der stark vergrößerte Querschnitt erkrankter Haut sieht aus wie eine unstrukturierte Trümmerlandschaft. Den Patienten fehlt ein Enzym, haben die Forscher herausgefunden. Mit einem Enzymtest, berichtet Traupe, lassen sich Ichthyosen, von denen es 20 verschiedene Formen gibt, leicht nachweisen.

Über die Ursachenforschung soll die Arbeit des Netzwerkes hinaus gehen. Ziel ist es, die Diagnose zu verbessern, optimale Therapien zu entwickeln, Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in die Praxis umzusetzen. Das Netzwerk verbindet bundesweit acht wissenschaftliche Projekte, sieben klinische Zentren arbeiten zusammen. Außerdem kooperieren die Wissenschaftler eng mit der Selbsthilfe Ichthyose. Wir sind die Ersten, betont Traupe, die mehr an Ergebnissen interessiert sind, die Patienten direkt helfen.

www.netzwerk-ichthyose.de

Westfälische Nachrichten - 29. 03. 2004